

armee vereinigt hatte, den 23. November bei Tudela am untern Ebro aufs Haupt geschlagen worden und der Feind wurde allmählich nach Zaragoza gedrängt. Der Kaiser, der in Aranda am Duero Halt gemacht hatte, sah seinen linken Flügel gesichert. Auf dem rechten hatte Soult sich eines großen Theils von Asturien bemächtigt. Die beiden englischen Divisionen, wovon eine bei Corunna in Galicien gelandet, die andere aus Portugal über Badajoz in Extremadura eingerückt war, kamen nicht zum Vorschein. Der Kaiser beschloß daher, nun auf dem nächsten Weg nun rasch auf die Hauptstadt loszugehen, während wir mit dem vierten Armeecorps durch einen gleitigen Marsch seine rechte Flanke deckten und der Marschall Herzog von Elchingen zwischen Madrid und Zaragoza seine linke sicherte.

Den 29. November setzten wir uns auf der großen Straße von Valladolid in Bewegung. Das Land ist meistens glatt und kahl. Die Dörfer sind traurige Denkmale einer verfallenden Nation. Manches, das vor 80 Jahren sechzig bis hundert Häuser zählte, hat deren jetzt nur noch fünf bis zehn. Um sich hiervon zu überzeugen, hat man bei den meisten nicht einmal nöthig, die Chronik der Provinz nachzuschlagen. Haufen noch unaufgeräumten Schuttes bezeichnen die Stellen, wo sonst zahlreiche Familien ihr Obdach fanden.

Valencia, die Hauptstadt einer Provinz, ist ein altes, enges Nest innerhalb erhabener Mauern mit hohen Häusern und vielen Klöstern. Wir kamen hier auf die herrliche Straße, die von Valladolid ununterbrochen über Burgos und Vittoria bis an die französische Grenze führt. Das Corps blieb bei der Stadt, wir aber eine Stunde vorwärts in dem Dorfe Villa Murial, das etwas seitwärts zur Rechten der Straße jenseits des Flusses Carrion hingehet.

Ich vertheilte die Bauernhäuser unter die Leute und blieb mit den Offizieren im Nonnenkloster.

Hier bekamen wir nach langem Protestiren noch ein ordentliches Essen, Wein genug für uns und das ganze Bataillon, Haarmatrazzen zum Lager und des andern Morgens Schokolade. Das 1. Bataillon blieb auf der Straße in Calabazanos.

Den 30. vereinigten wir uns mit dem 1. Bataillon und gingen wieder auf der Hauptstraße dem uns immer in einiger Entfernung folgenden Corps

voraus. Oberhalb dem Städtchen Duennas, das stattlich auf einem mit Neben bekränzten Hügel liegt, gingen wir über den Carrion, der hier in die Pisuerga fällt. Meistens diesem Flusse folgend, kamen wir endlich über eine Brücke nach Valladolid, das auf seinem linken Ufer um das Flüsschen Esgueva sich ausbreitet.

In der weiten, dürrn Ebene verkündet nicht ein erquickender Baum die Nähe der ungeheuren Stadt, die an Umfang wohl noch immer den größeren von Europa gleicht. Kein heiteres Landhaus, keine geschmackvolle Anlage in den platten Gärten ladet zu dem seit kaum zwei Jahrhunderten verlassenen Wohnsitz der mächtigsten Könige, zu der Wiege der Philipppe ein. Nur die Kuppeln der zahllosen, meistens prächtigen Kirchen erheben den Anblick der düstern Häusermasse, die noch höchstens von 2000 Menschen bewohnt sein soll.

Wir zogen von hier weiter auf dem Wege von Tudela, wo wir den Duero passiren sollten, was aber den 1. December bei Purate de Duero geschah.

Dieser Marsch war im Ganzen angenehm, da wir überall gute Quartiere, Mundvorräthe und ruhige Einwohner trafen. Von Interesse waren uns auf dem Marsche die eigenthümlichen Wälder jener Art von Tannen (Pinien) die in Kastilien so häufig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Culturgeschichte.

Orpheus am Pariser Hofe
vor zweihundert Jahren.

Mitgetheilt von
Richard Pohl.

(Schluß.)

Von dieser Komödie her bekam ich neben dem Lobe, das mir Jedermann gab, nicht allein eine treffliche Verehrung (ein ansehnliches Geschenk) sondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem mich forthin die Franzosen nicht anders als le bel Allemand — das heißt: der schöne Deutsche — nannten.